



# Gedankenreiche Durchbildung

Text: Sebastian Redecke Foto: Wolfgang Woessner

Gleich mehrere Bundesministerien umgeben die ehemalige Minoriten- und heutige Maria-Schnee-Kirche in Wien. Schräg gegenüber des Haupteingangs und der bronzenen Statue des Heiligen Franz von Assisi ist das Office von Claudia Schmied, die seit Anfang 2007 das Amt der Ministerin für Unterricht, Kunst und Kultur bekleidet. Der MAK-Direktor Peter Noever hat den Raum künstlerisch gestaltet. Teppich und Stehpult stammen von ihm selbst.

Zugegeben, Einlass in das neue Office der Wiener Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur im ehemaligen Palais Starhemberg am Minoritenplatz wurde mir nicht gewährt. Die Anfrage war wohl zu kurzfristig. So blieb es bei Telefonaten mit gegenseitigen Höflichkeiten. Aber allein schon nach Ansicht des freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotos und des „Sesselpfanes“ ist hier zweifelsfrei von einem der bedeutendsten Beispiele der Interieurkunst aus der letzten Zeit zu berichten. Nicht nur in der Gestalt, sondern auch in der Zuordnung ist der goldene Ecksalon einzigartig. Nur selten erfährt man etwas von den Einrichtungswünschen der Minister. Eigentlich bleibt nur die Umgestaltung der Räume von Joschka Fischer in der Erinnerung haften. In Hans Kollhoffs fest gefügter Gediegenheit des ehemaligen Reichsbankgebäudes in Berlin, wo heute das Auswärtige Amt residiert, ließ er kleine toskanische Kacheln diagonal und mit weißen Fugen auslegen. In der Kombination mit der klobigen Möblierung und dem Sammelsurium von Gastgeschenken und Ehrenbekundungen aus aller Welt wirkte sein Interieur jedoch bieder.

Bisher ist von den Office-Details der 48-jährigen österreichischen Ministerin Claudia Schmied kaum etwas durchgesickert, aber man weiß, dass sie die „künstlerische Intervention“ Peter Noever angetragen hat. Fest steht auch, dass im Leben der Quereinsteigerin in die Politik neues Design bisher nicht im Vordergrund stand. Sie war in kaufmännischen Dingen tätig und darin äußerst erfolgreich. Nach der Wiener Wirtschaftsuniversität startete sie ihre Karriere bei Investkredit. Es ging bescheiden mit der Firmenkundenbetreuung los. Später war sie im Vorstand der Kommunalkredit Austria und der Dexia Kommunalkredit Bank. Dank ihrer Kenntnisse im Finanz-Management kam sie auch ins Kuratorium der Salzburger Festspiele und in den Vorstand der Wiener Symphoniker. Vor diesem Hintergrund ist ihr Anliegen umso mehr zu bewundern, mit einer mutigen Ansammlung von Design bei dienstlichen Zusammenkünften das Wohlergehen und die Gesprächsbereitschaft fördern zu wollen.

## Büro als Kulturaktivität

Es freut besonders, dass die Ministerin sich mit ihrer optimistisch gestimmten Idee an einen Fachmann wie Noever gewandt hat, an den wichtigen Designer und – seit nunmehr 22 Jahren – Direktor des Wiener Museums für angewandte Kunst und Gegenwartskunst MAK. Doch schaut man etwas näher hin, so verspürt man bei dem Arrangement – auch ohne dort gewesen zu sein – eine gewisse Enge, wenn nicht sogar einen Zwang, den man vielleicht in Wien braucht, um Gedanken nachhängen zu können.

Aber die Ministerin laboriert ganz öffentlich auch an ihrem Image und hat sich dabei ihr Office als eigene Kulturaktivität ausgewählt. So begreift man das schillernde Interieur als einen wichtigen Fingerzeig auf das Machbare im Bereich

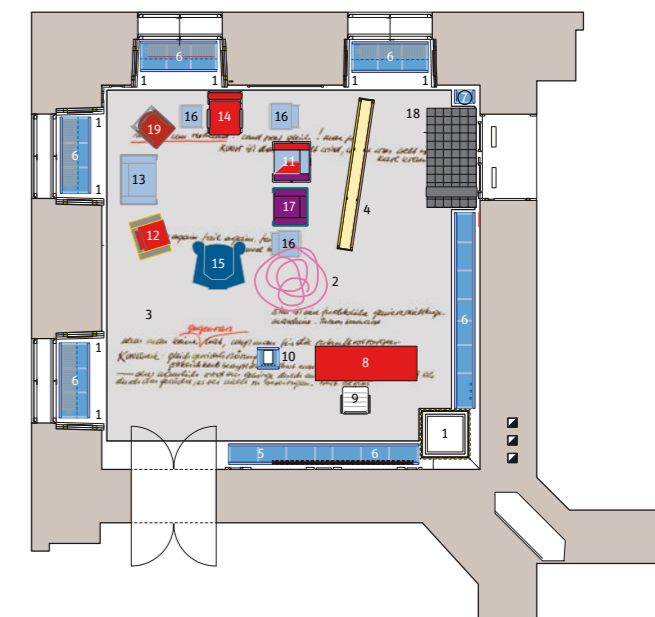
einer ästhetischen Offensive in der Politik, die mit Um- und Nachrüstung Energien freisetzt. Die hier zu beobachtende Verkoppelung und Interaktion kann aber auch ganz einfach als eine neue Interpretation von Lebenslust gesehen werden. Dies gilt besonders beim Blick auf die rote Decken-Skulptur „twist around“ von Hans Kupelwieser, die den Kristalllüster ersetzt.

## Teppichobjekt

Ausgangsbasis war „etwas Barockes“, das vom „dekorativen Ballast befreit“ worden ist. Diesem „Barock“ – es handelt sich um klassizistische Einbauten – galt es also Widerstand zu leisten, folgt man dem beauftragten kulturellen Projektmanagement, das sich um die Präsentation der Noever-Arbeit bemüht. So entstand ein Spannungsfeld zwischen Tradition und Experiment. Die einzelnen Stücke des neuen Interieurs wurden nach „besonderen Kriterien“ ausgewählt und teilweise eigens entwickelt. Die Auswahl reicht von Le Corbusier, Jean Prouvé und Alessandro Mendini bis zu Jenny Holzer. Auch wenn das Ensemble noch so stark mit Gedanken aufgebaut wurde, die Präsentation im Salon wäre ohne die harmonische Raumbgliederung des spiegeligen „Barocks“ ein Nichts.

Beim speziell angefertigten Teppichobjekt von Noever sind die eingewebten Zitate vom Eames oder vom Tagesbett der Ministerin aus kaum zu lesen. Dort steht u.a. von Thomas Bernhard: „Wien ist eine fürchterliche Genievernichtungsmaschine.“ Und von Max Frisch: „Ich bitte um Verstand. Und zwar sofort.“

Der große „Sesselpfane“ des von Peter Noever gestalteten Büroraums



- 1 Lichtsystem
- 2 Hans Kupelwieser, twist around, 2008
- 3 Peter Noever, Teppichobjekt, 2008
- 4 Liam Gillick, Redundancy Following Closure, 2007
- 5 Jenny Holzer, Survival, 1989
- 6 Sideboards
- 7 Brigitte Kowanz, Lichtobjekt
- 8 Jean Prouvé, EM Table, 1950
- 9 Charles & Ray Eames, Sesselmodell EA 117, 1958
- 10 Peter Noever, C.S. Stehpult, 2008
- 11 Peter and Alison Smithson, The Lattice Chair, 1998
- 12 Kenneth Cobonpue, Yin & Yang Fauteuil, 2005
- 13 Le Corbusier, Pierre Jeanneret & Charlotte Perriand, LC3 Grand Comfort, 1928
- 14 Friedrich Kiesler, Freischwinger Nr. 2, 1933
- 15 Alessandro Mendini, Proust, 1978
- 16 Thonet B97a Beistelltisch, 1933
- 17 Le Corbusier, Pierre Jeanneret & Charlotte Perriand, LC2, 1928
- 18 Ludwig Mies van der Rohe, Tagesbett Modell 258, 1930
- 19 Giuseppe Terragni, Freischwinger Sant'Elia, 1936